

zeitschriften: Auf der einen Seite stand ein regionalistisches Konzept, das einen konkreten Ortsbezug und die heimische Kulturtradition betonte, auf der anderen Seite eine eher international ausgerichtete Konzeption, deren Architekturbegriff stärker die Faktoren Ökonomie und Zweckmäßigkeit zugrundelegte. Am Beispiel des Umgangs mit der Zeit im kabarettistischen Werk von Karl Kraus zeigt David Robb das subversive Potential einer die Standardisierungen der Moderne unterlaufenden Komik. Der zweite Themenblock ist mit „Wanderungsbewegungen“ betitelt; hier werden etwa die Reiseberichte ostjüdischer Autoren (Paola Sannino) oder das Berlin-Bild im Werk exilierter deutscher Schriftsteller (Godela Weiss-Sussex) untersucht. Im dritten Teil zeigen die Autoren am Beispiel von Juden und Deutschen, wie sich Minderheiten in den neuen Staaten Mitteleuropas kulturell konstituierten. Aufgrund der unterschiedlichen disziplinären Ansätze und der thematischen Vielfalt der Beiträge wäre eine ausführlichere Einleitung, die stärker auf begriffliche Definitionen und methodologische Vorannahmen eingegangen wäre, wünschenswert gewesen.

Warschau/Warszawa

Claudia Kraft

*Wege der Kommunikation in der Geschichte Osteuropas. Hrsg. von Nada Boškovička, Peter Collmer, Seraina Gilly, Rudolf Mumenthaler, Christophe von Werdt. Böhlau Verlag. Köln u.a. 2002. 525 S., Abb. (€ 54,-)* – Die Autoren dieser Carsten Goehrke gewidmeten Festschrift nähern sich dem facettenreichen Thema der Kommunikation von verschiedenen Seiten: Nach einer Einführung in das Themenfeld „historische Wissenschaften und Kommunikation“ durch den Mithrsg. Christophe v. Werdt untersuchen sie „Symbolische Medien“, „Massenmedien und Öffentlichkeiten“, „Kommunikation und politische Macht“, „Menschen und Orte des Austausches“, „Literarische Kommunikation“ sowie „Verkehr“. Insgesamt ist es gelungen, einen für Sammelbände nicht immer erreichten hohen Grad der Kohärenz herzustellen. Der regionale Schwerpunkt liegt – dem primären Forschungsinteresse des Jubilars entsprechend – im russischen Raum; einige Beiträge befassen sich allerdings auch mit Ostmitteleuropa: Erich Bryner untersucht die Kommunikationswege speziell der religiösen *samizdat* in Litauen. Daniel C. Schmidt betrachtet die Entstehung und Wirkungsgeschichte der tschechoslowakischen Exilzeitschrift *Zpravodaj*, die 1968 in der Schweiz gegründet wurde und bis zum heutigen Tag existiert. Heiko Haumann nähert sich dem jüdischen Leben Osteuropas zwischen 1850 und 1930 durch den Fokus der überbordenden Erinnerungs- und Memoirenliteratur an. Rudolf Mumenthaler schließlich weist in seinem Beitrag „Kommunikation in der Fremde. Schweizer Wissenschaftler in Riga“ auf die große Bedeutung der Verbindung mit dem Heimatland sowohl beim Aufbau als auch beim Fortbestehen von sich nicht assimilierenden Exilgemeinschaften hin.

Hamburg – Stadtbergen

Kerstin S. Jobst

*Zahraniční politika politických stran v České republice, Maďarsku, Polsku a na Slovensku. [Die Außenpolitik der politischen Parteien in der Tschechischen Republik, in Ungarn, Polen und der Slowakei]. Hrsg. von Břetislav Dančák und Miroslav Mareš unter Mitarbeit von Lukáš Benda, Lubomír Kopeček und Tomáš Urubek. (Ediční řada studie, 16.) Verlag Masarykova Univerzita; Mezinárodní politologický ústav. Brno 2000. 120 S.* – Nicht zuletzt im Rahmen der Osterweiterung der EU geraten die außenpolitischen Vorstellungen in den potentiellen Beitrittsländern mehr und mehr in den Blickpunkt der öffentlichen Diskussion. Ziel der Beiträger des vorliegenden Sammelbandes ist es, das außenpolitische Programm der relevanten politischen Parteien in der Tschechischen Republik, in Ungarn, Polen und der Slowakei herauszuarbeiten und zu analysieren. Schon ein Blick auf die Gliederung macht deutlich, daß an eine weitergehende Durchdringung des Themas nicht gedacht ist und die Darstellung der Fakten im Vordergrund steht. Jedes Land wird von jeweils einem Autor behandelt, der nach einer kurzen Einführung in die Herausbildung des Parteiensystems und der grundsätzlichen außenpolitischen Orientierung die einzelnen Parteien hinsichtlich ihrer Entwicklung und der Entstehung ihres außenpolitischen Programms untersucht. Für den ersten Beitrag über die Tschechische Republik zeichnet Miroslav Mareš verantwortlich, Lukáš Benda befaßt sich mit Ungarn, Břetislav Dančák widmet sich Polen und am Ende beschäftigen sich Lubomír Kopeček und Tomáš Urubek mit der Slowakei. In der Art eines Nachschlagewerkes bietet der relativ schmale Band einen kom-

pakten Überblick und ermöglicht darüber hinaus einen schnellen Vergleich der Länder untereinander. Damit hat er seine Zielsetzung eingelöst und vermag nicht nur dem Fachmann als Einführung in die Problematik zu dienen, sondern generell dem an den politischen Verhältnissen in Ostmitteleuropa interessierten Leser.

Heidelberg

Andreas Reich

*Grzegorz Lukomski: Problem „korytarza“ w stosunkach polsko-niemieckich i na arenie międzynarodowej 1919-1939. [Das Problem des „Korridors“ in den deutsch-polnischen Beziehungen und auf der internationalen Bühne 1919-1939.] Verlag Adiutor. Warszawa 2000. 294 S., dt. Zusfass. (€ 19,-) – Die deutsch-polnischen Beziehungen zwischen den Kriegen wurden durch die Auseinandersetzungen um den „Korridor“ getrübt, eine der „Sollbruchstellen“ der Nachkriegsordnung. Grzegorz Lukomski erhellt ausschließlich die politische Diskussion, insbesondere die Propaganda um den „Korridor“, die aber ohne Kenntnis der wirtschaftlichen und sozialen Lage des Gebiets nicht verständlich ist. Zwar verwertet der Vf. das sehr umfangreiche zeitgenössische Schrifttum sowie ausgewählte Aktenbestände, doch läßt er zahlreiche zentrale historiographische Arbeiten zum Thema unberücksichtigt. Weiterführende theoretische Ansätze, bspw. Stereotypenforschung, fehlen gänzlich. Dargestellt werden politischer Hintergrund, Organisation und Argumente deutscher Propaganda und polnischer Gegenpropaganda sowie die internationalen Verwicklungen. Aber nicht schütterer Literaturkenntnis und biedere Nacherzählung machen dieses Buch problematisch, sondern vor allem der interpretatorische Kontext: L. stellt den deutsch-polnischen Konflikt der Zwischenkriegszeit als konsequente Fortsetzung deutschen „Drangs nach Osten“ dar, gegen den Polen „würdig und oftmals erfolgreich“ (S. 258) Widerstand geleistet habe. Deutschen Autoren und Politikern der Zwischenkriegszeit wird immer wieder Hinterlist bzw. Niedertracht (przewrotność) oder Verlogenheit vorgeworfen (S. 60), während polnische Verfasser „tiefeschürfende wissenschaftliche Studien“ vorlegten (S. 98). Insgesamt ist das Buch somit Ausdruck einer neuen rechtskonservativen Historiographie, die in Polen auf einer Welle des Euroskeptizismus an Einfluß gewinnt; es bereichert das Wissen um den „Korridor“ und seine politischen Hintergründe nur sehr marginal. Das Thema harret somit weiterhin einer monographischen Aufarbeitung.*

Darmstadt

Peter Oliver Loew

*Deutsche und Tschechen. Geschichte – Kultur – Politik. Hrsg. von Walter Koschmal, Marek Nekula, Joachim Rogall, mit einem Geleitwort von Václav Havel. Verlag C.H. Beck. München 2001. 727 S. – In den hier vorliegenden 79 Essays<sup>1</sup> bieten 71 Autoren aus Deutschland und Tschechien sehr viele mehr oder weniger bekannte Informationen zur Geschichte der deutsch-tschechischen Beziehungen. Einige Essays sind ausschließlich der tschechischen oder der deutschen Geschichte und Gegenwart gewidmet (z.B. „Der tschechische Film der 1960er Jahre“, „Schwejk und der tschechische Humor“ oder die Essays über Bayern und Preußen sowie über „Türken in Deutschland“). Äußerlich wurde der Band nach dem Vorbild der erfolgreichen „100 Schlüsselbegriffe“ zur deutschen und polnischen Geschichte<sup>2</sup> konzipiert, wie es u.a. die Überschriften einzelner Kapitel verraten („Geschichte und Geschichtsbewusstsein“, „Kultur und Gedächtnis“, „Gesellschaft, Alltag, Lebensstil“, „Politik und Wirtschaft“, „Stereotypen“ und „Miteinander und Gegeneinander“). Im Unterschied zum problemorientierten deutsch-polnischen Vorbild bevorzugen die Autoren hier allgemein beliebte kulturgeschichtliche Themen sowie Alltagsthemen aus der Gegenwart und bemühen sich, die umstrittenen Topoi der deutsch-tschechischen Beziehungen zu meiden. Deswegen wird man vergeblich nach Essays über die Geschichte der ersten tschechoslowakischen Republik, das Münchener Abkommen, die Vertreibung der Deutschen oder die Geschichte der völkischen sudetendeutschen Bewegung suchen.*

<sup>1</sup> Sie sind in tschechischer Sprache erschienen unter dem Titel: Češi a Němci, Praha u.a. 2001.

<sup>2</sup> Deutsche und Polen. 100 Schlüsselbegriffe, hrsg. von EWA KOBYLINSKA u.a., München 1992.